

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Dar-es-Salaam
24. Sept. 1910.

Abonnementspreis

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Rüb., für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rüb. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Dar-es-Salaam (D. O. Z.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika separat bezogen. Abonnementspreis jährlich 4 Rüb. 50 Heller = 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“. Wöchentlich erscheinende Beilage für tropische Landwirtschaft und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Rüb. 50 Heller = 10 Mk. portofrei.

Insertionsgebühren

Für die Hauptzeile 20 Rüb. pro Woche. Mindestens für ein einmaliges Inserat 2 Rüb. oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden ausserdem von sämtlichen Buchhandlungen Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsstelle Seite 81. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlödenstr. 93/94 Alexanderstrasse.

Jahrgang XII.

No. 76.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Letzte Telegramme.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Berlin, 21. September 1910. (W. L.) Der Kaiser besuchte heute das Wiener Rathaus. Er antwortete auf die Begrüßung des Bürgermeisters, er betrachte die Benennung des Parkringes als „Kaiser Wilhelm Ring“ als Ausdruck langdauernder inniger Sympathie zwischen ihm und Wien sowie als Zeichen des Einverständnisses damit, daß der Bundesgenosse in ernster Zeit in schimmernder Wehr neben den ehrwürdigen Kaiser trete. Die Rede wurde mit stürmischem Jubel aufgenommen.

Der Kaiser besichtigte alsdann das Bild, die Huldigung der deutschen Bundesfürsten vor dem Kaiser Franz Josef im Jahre 1908 darstellend.

Rhodesia.

I.
Schon im Jahre 1904 hatten Verhandlungen zwischen der „British South African Chartered Company“ und den Abgeordneten der ca. 14.000 weißen Ansiedler Rhodesias in London stattgefunden, um verschiedene wirtschaftliche Fragen, welche im Laufe der Zeit aufgetaucht waren und für die Entwicklung des Landes von vitalem Interesse schienen, einer Lösung zuzuführen. Diese Konferenz verlief ohne den gewünschten Erfolg. Die Klagen der Ansiedler wurden immer lauter, und das Ergebnis war, daß es in dem rhodesischen „gesetzgebenden Rate“ (Legislative Council) in den zwei folgenden Jahren zu heftigen Zusammenstößen zwischen den gewählten und ernannten Mitgliedern kam. Der „gesetzgebende Rat“ Rhodesias besteht aus dem Administrator, dem Resident Commissioner und 14 Mitgliedern. Lord Selborne hatte im Jahre 1906 eine Reise nach Rhodesia unternommen, die nur wenig zur Befriedigung der Mißstimmung beitrug. Die in Swets geführten Unterhandlungen ergaben eine nur vorübergehende Einigung über gewisse Streitpunkte. Ein Jahr später hat die Chartered Company endlich beschlossen, zwei ihrer Direktoren, Mr. Birchough und Lord Winchester, nach Rhodesia zu entsenden, deren Aufgabe es sein sollte, das Land zu bereisen und mit allen Schichten der Bevölkerung in Fühlung zu treten. Dr. Jamieson, der damalige Premier der Kapkolonie, der ebenfalls ein Direktor der Chartered Company ist, stellte sich noch Auflösung des Kapparlamentes zu der Kommission. Die südafrikanische Presse hat die Verhandlungen, die zwischen dieser Kommission und den Vertretern der Ansiedler stattfanden, als einen der wichtigsten Momente in der Geschichte Rhodesias bezeichnet.

Rhodesia — es kommt nur Südrhodesia in Betracht — wird in der allgemeinen als veraltet angesehenen Form einer „Chartered Company“ verwaltet. Es ist zweifellos, daß die Interessen der Aktionäre und der Ansiedler unter einem solchen Regime sich schwer vereinigen lassen. Die letzteren wünschten daher eine scharfe Trennung der geschäftlichen Seite der Gesellschaft von ihrer Verwaltungstätigkeit. Daneben trat die Frage der Selbstregierung, dann des möglichen Beitrittes zu der damals noch embryonischen südafrikanischen Union auf die Tagesordnung. Die Chartered Company würde natürlich verlangen müssen, daß der größte Teil der von ihr aufgewendeten Gelder vom Lande als öffentliche Schuld übernommen werde. Bis zum Jahre 1906 schloß das jährliche Budget mit einem Defizit ab, und ein Überschuss wurde erst in dem vorbezogenen Jahre erzielt. Die Aktien der Gesellschaft wurden anfänglich an der Londoner Börse künstlich in die Höhe getrieben, ein Vorgang, der dem Gründer Rhodesias und anderen Interessenten ungeheure Vermögen einbrachte. Die Sicherung eines entsprechenden Einkommens der jetzigen Aktionäre könnte nur

auf Kosten der Interessen der Ansiedler geschehen. Die großen Ländereien, welche die Gesellschaft besitzt, dürfen aber nicht nur im Interesse der Aktionäre bewirtschaftet werden. Einen wichtigen Grund zur Unzufriedenheit bildete der Umstand, daß die Gesellschaft einen Anspruch auf 30 Prozent aller Grubenerlöse von Bergwerken erhebt. Auch sind infolge eines Übereinkommens mit der De Beers Co. die Diamantgruben in Rhodesia gesperrt. Die Verhandlungen zur Freigabe dieser Industrie dürften noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Kommission einer sehr verwickelten und hiesigen Aufgabe gegenüberstand: sie sollte den unvermeidlichen Zusammenstoß der Interessen der Ansiedler und der Aktionäre verhindern, welche letztere ihr Kapital investierten, teils um früher oder später einen größeren Gewinn zu erzielen, teils um ihrem durch Cecil Rhodes wachgerufenen Patriotismus greifbaren Ausdruck zu verleihen. Wie die Verhältnisse lagen, konnte man zu keinem für beide Teile befriedigenden Übereinkommen gelangen. Die Ansiedler verlangten u. a., daß die Ausbeute der Bergwerke und die unveräußerten staatlichen Ländereien Südrhodesias als Eigentum der Gemeinde zu betrachten seien, während die Chartered Co. konsequent behauptete, daß sowohl Ländereien als Mineralien ihr Eigentum bilden. Gelegentlich der ergebnislosen Konferenz in London im Jahre 1904 sprach die Chartered Comp. ihre Bereitwilligkeit aus, dem zukünftigen Gouvernement von Rhodesia ein Drittel der Mineralienausbeute und der Ländereien abzutreten. Das Anerbieten ist während der späteren Verhandlungen nicht wiederholt worden, zunächst wohl deshalb nicht, weil die Basis dieser Verhandlungen verschiedener Natur war. Es wird indes angenommen, daß die schließliche Lösung der Frage nur aufgeschoben wurde, bis Rhodesias Stellung zur südafrikanischen Union endgültig entschieden sein wird. Der Standpunkt der Gesellschaft, wonach das Land und die Mineralien durch Konzession, durch Eroberung und durch Besitznahme ihr Eigentum geworden seien, läßt sich praktisch schwer bestreiten, schon aus dem Grunde nicht, weil diesen Standpunkt die finanzielle Zukunft der Aktionäre bedingt.

Abgesehen von dieser wichtigen Frage, deren Erledigung aufgeschoben erscheint, waren die drei Hauptstreitpunkte zunächst die Stimmenmehrheit der ernannten Mitglieder des „gesetzgebenden Rates“, welche den Vertretern der Gesellschaft die Entscheidung in allen dem Parlament zugehenden Vorlagen sicherte, ferner die Anordnung, welche sich infolge des Zusammenfließens der getrennt zu haltenden Handels- und Verwaltungsinteressen in die Rechnungslegung einschließen hatte; und schließlich die Frage der Einlegung von Mutungen, welche letztere gemeinschaftliches Eigentum der Kompagnie und der individuellen Besitzer sind. In der ersten dieser Fragen hat die Gesellschaft ein großes Zugeständnis gemacht. Die Zahl der ernannten Mitglieder betrug sieben, die der gewählten ebenfalls sieben und der Administrator hat in seiner Eigenschaft als Präsident des Rates die entscheidende Stimme. Die ernannten Mitglieder sollten in Zukunft auf fünf reduziert werden und somit den Vertretern der Ansiedler eine Mehrheit von zwei Stimmen gewahrt bleiben. Bis zum Erlasse der diese Veränderungen bewirkenden Verordnung hatte man Vorkehrungen getroffen, welche die Stimmenmehrheit der gewählten Mitglieder sichern. Die finanziellen Rechte der Gesellschaft blieben jedoch durch die Verordnung von 1903 weiter gesichert, welche dem den Instruktionen der Gesellschaft gemäß handelnden Administrator das Recht einräumt, über die Einkünfte des Territoriums im Verordnungswege zu verfügen.

Ein weiteres wichtiges Zugeständnis war, für die getrennte Geldgebarung in Verwaltungs-, beziehungsweise Wirtschaftsangelegenheiten Vorsorge zu treffen. Bisher war nämlich der größte Teil des Einkommens, welches der Gesellschaft

aus ihrem im südlichen Rhodesia gelegenen Besitz zufließt, in die allgemeinen Einkünfte des Landes einbezogen worden, wodurch die früher erwähnten Unzufriedenheiten entstanden. Jetzt, da die Quellen der administrativen und kommerziellen Einkünfte klar definiert sind, sollte es möglich sein, das jährliche Budget mit größerer Genauigkeit zu entwerfen.

Vielleicht das schwerste — weil das am meisten bestrittene — Problem, welches die Kommission zu lösen hatte, war die Frage, bis zu welcher Höhe die Chartered Company einen Anteil an der Goldausbeute des Landes zu beanspruchen berechtigt sei. Die Verordnung von 1903 stellte Gemeinschaft des Eigentumsrechtes zwischen der Chartered Comp. und dem Besitzer von Mutungen fest, und zwar sollten der Chartered drei Zehntel der Mutung zufallen, eine Quote, die gleichbedeutend mit einem 30prozentigen Gewinnanteil ist. Der Haupteinwand gegen diese Klausel der Minenverordnung war einerseits die durch sie veranlaßte Verzinsung des Kapitals und andererseits die Ablenkung desselben von Minenunternehmungen. Die Befreiung der Reklamation wurde bis zu einem gewissen Grade von der Chartered Comp. anerkannt. Im Jahre 1904 wurden im Verordnungswege günstigere Bedingungen für die Ausbeutung von Goldbergwerken eingeräumt. Den kleinen Fundplätzen ausbeutenden Personen wurde es freigestellt, für eigenen Gewinn zu arbeiten, sofern sie eine graduiertere Steuer erlegten, die sich auf 2 1/2 Prozent für Ausbeutungen von 750 Unzen pro Monat und bis zu 7 1/2 Prozent für Ausbeutungen, die 1500 Unzen pro Monat nicht überstiegen, belief. Die Kommission der Direktoren hat in der Folge beschlossen, die „30 Prozent-Klausel“ fallen zu lassen und ein sorgfältig abgestuftes Steuersystem einzuführen, nach welchem die Inhaber kleiner Fundplätze keine Steuer entrichten, während für ergiebigerer Plätze eine Besteuerung von 2 1/2 — 5 Prozent, mit einer entsprechenden Steigerung bei ganz besonders gutem Erze, einzutreten hat. Ebenso wurden, wahrscheinlich nach dem Vorbild der lappländischen Minengesetz, Vorkehrungen getroffen, welche das Erschließen und die Ausbeutung der Fundplätze fördern. Dieses Zugeständnis fand allgemeinen Anklang. Die neuen Vorschriften dürften sowohl die Inhaber kleiner Fundplätze ermutigen, als auch die Inhaber kleiner Fundplätze ermutigen. Die Zahl solcher Inhaber ist in den letzten Jahren ungemein gestiegen.

Dies sind die Hauptzugeständnisse, welche die Chartered Comp. den Ansiedlern eingeräumt hat. Aber noch nach anderen Richtungen hat die Gesellschaft Maßnahmen getroffen, um die Unternehmungslust der Kolonisten zu fördern. Die Bestellung eines Handelsagenten ist gewiß nicht die unwichtigste dieser Maßnahmen, denn sie deutete die Absicht der Gesellschaft an, das Vermittlungsorgan zwischen Ansiedler und Markt bilden zu wollen. Die Unzulänglichkeit der Märkte war bisher das Haupthindernis in der wirtschaftlichen Entwicklung der rhodesischen Ansiedlung, und die Bestellung eines Handelsagenten sollte die Landwirtschaft unterstützen und den Geist des Zusammenwirkens unter den Farmern wecken. Eine weitere reformatorische Maßnahme war die Gründung eines „Estates Department“, in dessen Kompetenz alle Grund und Boden betreffenden Transaktionen fallen. Eigentumsurkunden sollten vereinfacht und die sich gegenüberstehenden Ansprüche der Landwirte und Goldgräber ausgeglichen werden. Diese Kommission scheint in allen Verhandlungen die Bereitwilligkeit bekundet zu haben, den Ansiedlern entgegenzukommen, soweit dies mit den Rechten der Aktionäre vereinbar war. Diese Tendenz hat die Ansiedler gefügiger gemacht und ihre Loyalität, die im Jahre 1904 ins Wanken kam, wieder festigt. Die Arbeit jener Kommission hatte jedenfalls den Erfolg, daß sich die Beziehungen zwischen der Bevölkerung und der Chartered Comp. sichtlich besserten, und daß nun an ein gedeihliches Zusammenwirken im Interesse des Landes geschritten werden konnte.

(Nach einem österr.-ung. Konsulatsbericht.)

An unsere Daresalamer Abonnenten.

Mit der nächsten Mittwochausgabe der D.-D.-A. Zeitung ist das dritte Abonnementsquartal abgelaufen. Im Interesse einer unterbrechungslosen Weiterlieferung bitten wir um rechtzeitige Einfindung des Abonnementsbetrages unter gleichzeitiger Beifügung der der heutigen Nummer beiliegenden, von den Abonnenten mit ihrem Namen zu versehenen Abonnementskarte.

Expedition der D.-D.-A. Zeitung.

Das wahre Gesicht.

(Deutsch-Ostafrika ein neues Spanien?)

In sämtlichen Stufen ist in der Heimat, aber vor allem, was uns besonders angeht, hierdraußen eine auf Parität und Duldsamkeit eingestimmte Melodie vorgetragen worden. Man ließ das über sich ergehen, hielt den Mund und glaubte innerlich keinen Deut von Kompromissen, die mit der „Erzbergerei“ der letzten Jahre stets unvereinbar bleiben mußten. Und die Zweifler haben Recht bekommen. Die Macht, die auf der einen Seite der schwarz-blaue Block auf das Zentrum ausstrahlte und dann aber der rücksichtslose Kampf, den Spanien unter Canalejas dem Vatikan mit diesem Erfolge ankündigte, haben für die wirklich deutsche Allgemeinheit, für das wirklich deutsche Staatswohl einen ungeahnten Erfolg zur Welt gebracht. Wir wissen jetzt, wenn auch nur aus dem Munde Erzbergers, wie der Ultramontanismus über Logik, Parität und wie die schönen Dinge alle heißen mögen, wirklich denkt.

Die Verhandlungen auf dem 57. Katholikentag in der Hauptstadt des Klerikalismus, Augsburg, sind für unsere Kolonie von ganz besonderer Wichtigkeit. Denn Erzberger hat in unverständlichem Uebermut Worte gesprochen, deren Bedeutung durchaus nicht dadurch abgeschwächt werden, daß rein parteitüchtig verhandelt wurde. Es ist nicht die maßlose Urtrogung, es ist auch nicht der maßlose Internationalismus, es ist auch nicht der Ausdruck reinsten „Paffenkams“, den da Erzberger predigt, wodurch die selbstverständliche Empörung in allen nichtpfaffen Kreisen hierzulande ausgelöst wurde. — Nein, das geschah infolge der Ungeheuerlichkeit einer Intoleranz auf der Basis der Tages, daß der Zweck das Mittel heiligt. Das ist eine ernste Warnung für die Daresalamer, auf steter Wacht zu sein. — Wenn Erzberger unkorrigiert die nachstehenden Worte öffentlich aussprechen durfte, so geht daraus hervor, daß nur Narren fortan mit dem Katholizismus auf der Grundlage von Toleranz Geschäfte abschließen. —

Erzberger sprach nämlich auf dem Augsburger Katholikentag, „mit donnerndem Beifall begrüßt“, wie folgt: „Seit dem Beschluß auf dem Katholikentag in Breslau auf Förderung des Missionswesens haben wir ganz erfreuliche Fortschritte gemacht, wie wir es uns nicht hätten träumen lassen. Die Zeitumstände sind so günstig für die Mission wie nie in den letzten 50 Jahren. Wir müssen alles versuchen, um, sobald von Kolonialpolitik gesprochen wird, darauf hinzuweisen, daß das Missionswesen die Hauptsache dabei ist. Wenn von Diamanten die Rede ist, müssen wir darauf hinweisen, daß wichtiger als die Gewinnung von Diamanten die der Seelen ist.“

(Nachdruck verboten.)

Unter deutschen Palmen.

Afrikanischer Roman.
Von Alfred Junke.

32. Fortsetzung.

Als es Nacht geworden war, zischten plötzlich ein paar blaue Leuchtfliegen in die Luft, um hoch oben am dunklen Firmament knatternd zu zerpringen. Am folgenden Morgen sahen die Askari Gruppen aufgeregt gestikulierender Schwarzer in großer Entfernung. Auch von dem Gehößt des Sultans ließ sich keiner dicht bei den Soldaten blicken. Als der Doktor seinen gewohnten Weg zu Sadiki nahm, wichen die Leute scheu vor dem unheimlichen Pfingstbaum zurück, der den Weg in der Nacht von der Erde zum Himmel zucken und von den Wolken aufsteigen ließ.

Auch Sadiki blickte ihn scheu an, und als Doktor Elsner ihn neu verbunden und ihm wieder Medizin verabreicht hatte, sagte er zögernd:

„Die Wolungu haben starke Dawa. Du kannst blaues Feuer in den Himmel schicken, sagen meine Leute?“

„Ja!“ sagte der Arzt.

„Tue es nicht mehr! Meine Leute fürchten Dich und haben mich gebeten, Du müßest zurück gehen nach Boshchi, Du feirst ein zu großer Zauberer, aber ich will denen, die es gesagt haben, den Kopf abschlagen lassen, wenn Du es willst.“

„Nein, nein!“ wehrte Doktor Elsner ab, „Deine Leute haben recht, ich habe viel starke Dawa in meinem Kasten, aber sie schadet unseren Freunden nichts, und du bist doch unser Freund? Der Bana Mluba von

Von unserer Seite darf niemals von Kolonialpolitik gesprochen werden, ohne daß wir gleichzeitig betonen, daß die beste Kolonialpolitik die Befreiung der Eingeborenen sei. Wenn wir hier anknüpfen an etwas, was gegenwärtig ungeheuer volkstümlich ist, so schlägt die Luft von selbst über auf den Grundgedanken aller Kolonialpolitik, die Erziehung der Eingeborenen und damit ihre Christianisierung. Vor allem muß in den gebildeten Kreisen das Interesse für die Mission mehr geweckt werden. Wir müssen alles tun, daß unsere Leute in die Kolonien gehen, besonders aus den akademischen Kreisen. Katholische Beamte sind notwendig, die hinausgehen. Es wäre aber ungerecht, der Verwaltung den Vorwurf zu machen, daß sie Katholiken bisher nicht angenommen habe. Wir wissen, daß tüchtige Kräfte gern angenommen und hinausgeschickt werden, aber natürlich nicht Leute, die hier nicht vorwärts kommen. Was katholische Beamte uns da draußen leisten könnten, liegt auf der Hand. Wenn ein Gouverneur in der Kirche vor dem Altar kniet, so wirkt das anders und besser als die begeisternste Predigt der Mission. Neben Ärzten müssen auch Kaufleute hinausgehen. Wie armselig sind vorläufig unsere Missionen in Japan gestellt, in dem Lande, das wir für den Katholizismus erobern müssen. Wir freuen uns, daß die Jugend hier zum ersten Male im Festzuge marschiert ist, aber wichtiger ist es, daß die Jugend sich für die Mission interessiert. (Stürmischer Beifall). Nach einigen weiteren Ansprachen wurde die Versammlung geschlossen.“

Wir wissen, woran wir sind. Wir möchten diese Bestrebungen teilweise mit dem Ausdruck „katholischer Zionismus“ belegen. Die Invasoren der dreifachen Krone, die sich aus den lateinischsten Regionen Europas zurückziehen muß, der Aufklärung unterliegend, nach Afrika, nach Deutsch-Ostafrika. —

Wir wollen Herrn Erzberger heute nicht daran erinnern, wie sich die Sendlinge der Petrus-Religion des öfteren praktisch die Christianisierung der „S. iden“ hier vorstellen. Das wird ihm sicher gelegentlich der demnächstigen Parlamentsverhandlungen erzählt, bezw. ins Gedächtnis zurückgerufen werden.

Aus unserer Kolonie.

Schamlose Kinderausbeutung??

Unter dieser Eingangsmarke geben eine Reihe heimatischer Zeitungen, u. a. auch der „Vorwärts“ einen Bericht des Missionars Müller in Ost-Madschame wieder, der im 91. Jahresbericht der evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig zu lesen ist. Es heißt in diesem Bericht u. a.:

„Am schlimmsten ist es dem ganzen Madschame und Aruscha die letzten Jahre gegangen. Madschame hat als Ganzes genommen von seinen 1600 Schülern seit 1905 fast die Hälfte verloren. Es gibt Farmen, die völlig auf der Kinderarbeit basieren, und was nicht von der Arbeit dort aufgeflogen wird, das wird der Mission entzogen durch Neuforderungen gegen sie vor den Eingeborenen. Die besseren und gemäßigten Elemente, die den Kindern auch Schule gönnen, werden zurzeit von den Zielbewußten übermocht. Die Regierung sieht sich zu einer kalten Neutralität durch die Verhältnisse gezwungen. Zwar braucht das Gefährliche, Gesundheit und Sitten Verderbende der Kinderarbeit nicht eist bewiesen zu werden, und die Eingeborenen merken es heute an ihrem eigenen Leibe, was ihre Kinder jetzt wert sind — aber es rührt sich niemand, hier einzugreifen, und die Mission gilt als befangen. Ein Versuch der Regierung, durch eine Art

Boshchi hat es mir gesagt. Ich werde noch zwei Tage bei Dir bleiben, um Dir mehr zu helfen, dann kehre ich heim und werde den Bana Mluba, der den Askari befiehlt, sagen, daß Du sein Freund bist.“

„Tue das,“ bat ihn der Sultan eifrig, „und sage ihm er soll zu mir kommen, ich will ihm hundert Ziegen geben und Bombe für seine Leute, daß sie Tag und Nacht genug haben sollen. Sage ihm, Sadiki, der Sultan der Waberi, ist der Freund der Wadatschi. Aber das Feuer, das zum Himmel springt, nimm mit Dir, die Dawa ist zu stark.“

Als Doktor Elsner am Nachmittag vor seine Zelte im Gangstuhl saß und rauchte, kamen aus der Tür des Sultangehöfles mehrere Hofleute, denen Weiber folgten. Sie schritten auf den Doktor zu, und ihr Führer nahte sich ehrerbietig dem Arzte.

„Sei gegrüßt, Bana Mluba!“ verneigte er sich.

„Was willst Du?“ fragte Doktor Elsner erstaunt.

Der Schwarze deutete auf drei Mädchen, die in bunten Tüchern gehüllt, hinter ihm standen.

„Mein Herr, der große Sultan Sediki sendet Dir diese als Geschenk. Nimm sie, denn sie sind jung, und kein Mann hat sie je befehen.“

Der Arzt schaute die jungen Weiber prüfend an. Besonders eine von ihnen, die in ein langes weißes Kleid und um den Hals eine doppelte Schnur bunter Glasperlen, in den Ohren große Ringe trug, fiel ihm auf. Ihr Haar war seidig weich und leicht gewellt, nicht gekrauselt wie das Haar der anderen Weiber, die stumpfhaarig neben ihr standen. Der Mund des Mädchens war gut geformt, die Nase seiner geschnitten als bei den anderen Wadajaggaweibern. Mit kundigem Blick erkannte Doktor Elsner, daß nicht nur Negerblut in den Adern des Mädchens rohte.

Nachtrag zur Arbeiterverordnung wenigstens den schlimmsten Auswüchsen der Kinderbeschäftigung zu wehren, ist fehlergeschlagen und hat nur Vorwürfe, der Mission aber, die man dahinter suchte, vermehrten Haß eingetragen. — Es wird unumgänglich nötig sein, noch auf andere Weise und mit allen Kräften mobil zu machen, damit der bürste Egoismus einer Aktiengesellschaft oder einiger Leute, die nach dem Grundgesetz handeln: Nach uns die Sintflut! nicht eine ganze Generation verdirbt. — Ebenso müßte das Befolgen von Bananenrinden durch die Kinder nach der Regierungsstation aufhören. Vielleicht sind die Kinder in diesem Falle nur von den Eltern vorgeschoben — jedenfalls wird jetzt alles, was früher von der Erwachsenen nach Moschi geliefert wurde, durch Kinder besorgt. Selbst erwachsene Mädchen, kleine Jungen, die auf dem Rückwege von den Genossen Guckepack getragen werden mußten, sind da unterwegs. Sie haben an einem Tage ihre Wegzehrung zu kochen und an zwei Tagen je sechs Stunden noch Moschi hin und zurück zu laufen. Dafür erhalten sie als Lohn einen Heller, d. i. 1/2 Pfennig. Mehr sind die Kinder ja wohl auch nicht wert. Am vierten Tage wird natürlich ausgerubt. — Was unter solchen Umständen aus einer freiwilligen Missionschule in einem Heidenland wird, können sich die Missionsfreunde leicht denken.

Ob dieser Bericht den missionaristischen Bestrebungen nützt, erscheint doch fraglich. Wir möchten demnach mahnen, niemals zu vergessen, daß die Zeiten vorbei sind, in denen derartige Berichte von vornehmlich für baare Münze genommen werden. Wir fürchten fast, daß den Müller'schen Zeilen ein der Sache wenig zum Vorteil gereicher propagandistischer Pferdeschuh anhängt.

Im übrigen überläßt man es am zweckdienlichsten den wirtschaftlichen Vereinigungen am Kilimanjaro und Meru, zu den Müller'schen Ausführungen Stellung zu nehmen. Wir werden dann auf diese Angelegenheit zurückkommen.

Soga. Guter Kautschuk auf Entenau. Wir schreiben in der D. D. A. Z. v. 14. Apr. d. J., daß die besten Kautschuk-Bäume der Pflanzung Entenau bei Soga einen Umfang von 38 Zentimetern hätten. Diese Nachricht ist einem Versehen zuzuschreiben. Denn die starken Kautschukbäume der Pflanzung haben einen Durchmesser von 65 Zentimeter durchschnittlich. (Der Umfang ist auf 1 Meter u. 25 Zentimetern vom Erdboden gemessen. D. R.).

Lokeles.

Der Klub.

Die Ziegler'sche freie Vereinigung, der spätere „Klub“ des Grafen Göger, zu welchem Zweck man die teure Privatwohnung Gurlitts ankaufte, entsprach damals einem wirklich vorhandenen Bedürfnis. Menschenwürdige, lustige, gesellig-befriedigende Räumlichkeiten, die es dem Afrikaner weißer Haut — ohne Unterschied seiner sozialen Stellung — ermöglichten, sich nach der reichlichen Tageslast der Tropenarbeit zu erholen in Siesta, dolce far niente, keß, guter, auf gemeinsamer Unkosten beschaffter Lektüre, die damals hier noch garnicht existierte usw.

Den guten Zweck, den der Klub erfüllen sollte, hat er auch heute noch zu einem nicht unerheblichen Teil. Er hat an Mitgliederzahl, wie wir glauben, nicht verloren, aber auch, und das wird jeder Unbefangene zugeben müssen, nicht im Verhältnis zu der Zahl des in die Kolonie strömenden Kolonistentums gewonnen. Der Klub ist eben nicht in die ihm von den Gründern ausgedachten Zwecke hineingewachsen. Er hat nicht die

„Wie heißt Du?“ fragte er sie.

„Es ist Nyuni,“ sagte der Vertreter des Sultans statt ihrer, „ihre Mutter wurde einst von den Baarabu gebracht, die sie an der Küste geraubt hatten. Sieh, wie schön sie ist! Mein Herr sendet sie Dir, weil Du ihm gute Dawa gegeben hast. Nimm sie alle mit Dir nach Boshchi in Deine Voma, laß sie die Steine der Mühle drehen und das Korn stampfen, laß sie Fäden spinnen und Dein Mahl kochen. Die Weiber sind Töchter des Scheitan, wenn sie nicht zur Arbeit angehalten werden!“

Der Arzt überlegte einen Augenblick. Diese Gabe kam ihm unerwartet, aber er durfte sie nicht zurückweisen. Und auch der Unteroffizier, der die hübsche Nyuni mit wohlgefälligen Blicken betrachtete, rief, den Negerfürsten nicht durch Zurückweisung des Geschenkes zu kränken.

„Wenn der Herr Oberarzt die Weiber zur Station mitnimmt, gibt es genug für sie zu tun, und Viehhäber werden sich genug finden,“ meinte er zuversichtlich.

So entschloß sich Doktor Elsner, die Mädchen zu behalten, und wies ihnen den Platz am Feuer neben seinem Zelt als Lagerstätte an. Schnell hatten die Askari die Hütte aus Gras und Zweigen für die Weiber errichtet.

Am Morgen des dritten Tages verließ er die Waberi, um nach Boshchi zurückzukehren. Hunderte von Kriegern gaben ihm das Geleite auf eine weite Strecke. Links und rechts standen wieder Neugierige, welche den großen Zubeiter der Weigen abrücken sehen wollten, den sie nun mehr fürchteten als den Sultan Sadiki selbst.

Doktor Elsner sagte vergnügt zu seinem Unteroffizier: „Die paar Raketen haben doch ausgezeichnete Dienste getan.“

große Idee Zieglers zu verwirklichen vermocht, ein Hort des Deutschtums zu sein, sondern er kann leicht auf dem Weg einer Verpölpelung kommen, wie das im Privatkasinowesen der Heimat vielfach beobachtet werden kann.

Die vorstehende, möglichst kurz gehaltene Betrachtung wäre lange noch nicht geschehen, wenn nicht die „Mundschau“, in ihrer Ausgabe vom letzten Mittwoch die an sich ernste Sache einer deutschen Vereinigung, wie sie der Klub denn doch darstellen will, sicherlich unfreiwillig, ins Lächerliche gezogen hätte. Man lese da u. a.

— — — Es handelt sich darum, die „sehr unpraktische Einteilung der Räume zu beseitigen und die Küche, die ohnehin schon recht baufällig und den Anforderungen nicht mehr genügt, so zu legen, daß die ihr entstehenden Geräusche nicht in den übrigen Räumen störend empfunden werden können. Mit dem Wachstum der Stadt gewinnt auch der Klub unbedingt (?) an Bedeutung. Ist er doch die einzige (!!!) Stätte, an der ein Zusammenschluß der Gebildeten aller Stände erfolgen kann!!! In ihrem jetzigen Zustande sind die Räume auch keineswegs repräsentationsfähig usw. usw.“

Also: Das modernste und größte Hotel von ganz Ostafrika, der Kaiserhof, die verschiedenen Messen (Offizierskajino etc.) sämtliche anständigen Pioniere der Kolonie, die aus allen möglichen und berechtigten Gründen nicht dem Klub beitreten — und das wäre auch praktisch garnicht durchführbar, da der Klub nichts weiter als eine kleine Wohnung zweier Junggesellen war, die gelegentlich ihrer Umwandlung in den „Klub“ einen Speiseraum angeleibt erhielt — allen diesen Leuten und Vereinigungen ist es also nicht möglich, ohne Mitglied des Klubs zu sein, den Zusammenschluß der „Gebildeten aller Stände“ (hier draußen) zu kräftigen. Die Veröffentlichung dieses Blattes, der man allerdings Unbefonnenheit wie so oft schon als mildernd anrechnen muß, hat mindestens 75 Prozent der weißen Kolonisten von D. O. A., nämlich die Nichtklubmitglieder, in ungehöriger Weise kritisiert. Ob es damit den Bestrebungen des Klub einen Dienst geleistet hat, sei dem Urteil der Bevölkerung überlassen.

— Deutsche Ostafrika-Linie. Der in Charter der Deutschen Ostafrikalinie laufende Dampfer der Hamburg-Amerika Linie „Nicomedia“ wird am nächsten Sonntag, d. 25. d. M., in Kilindini erwartet. Ueber Tanga und Bagamojo trifft das Schiff ungefähr am 30. September in Daresalam ein. Es hat für unseren Hafen eine recht bedeutende Ladung, deren Löschung mindestens 5 Tage in Anspruch nehmen dürfte (ca. 900 Kubikmeter Stückgut und rund 2500 Tons Schwergut für den Bahnbau).

„Nicomedia“ geht am 6/7. Okt. nach Zanzibar, kehrt von dort noch einmal nach hier zurück und verläßt am 10. Oktober Daresalam nach Europa (via Neapel).

— Ein neuer Bezirksamtmann aus der Schutztruppe. Oberleutnant Gudowius scheidet am 30. September d. S. aus der Schutztruppe aus und

tritt zu den Referentoffizieren des Infanterie-Regiments 64 über.

Herr Gudowius wird dann beim Gouvernement von Deutsch-Ostafrika als kommissarischer Bezirksamtmann beschäftigt werden.

Dieser Entschluß des bewährten afrikanischen Offiziers, der eine Reihe verschiedener Verwaltungsstellen von D. O. A. erfolgvoll bekleidete, ist freudig zu begrüßen. (Zuletzt vertrat der alte Afrikaner während der Grenzstreitigkeiten zwischen Engländern und Belgiern den deutschen Residenten von Ruanda. D. N.)

— Club. Die gestern Abend einberufene Generalversammlung des Club Daresalam hat kein Resultat gehabt. Es war ein Formfehler insofern vorgekommen, als die Tagesordnung nicht den Statuten entsprechend publiziert wurde. Es handelte sich, wie neulich gemeldet, um die Restaurierung der hausfälligen Wirtschaftsgebäude.

— Zur elektrischen Kraftversorgung von Daresalam. Wie teilten mit, daß die neue Lokomotive des hiesigen Elektrizitätswerks der D. O. A. am letzten Mittwoch offiziell in Betrieb genommen sei. Das ist richtig. Da aber bis heute nur die neue Lokomotive läuft, jedoch eine Auswechslung der alten Akkumulatoren-Batterie noch nicht stattgefunden hat, so dürfte Ausbau der elektrischen Zentrale vor dem 1. Dezember d. S. kaum beendet sein. Dann erst hat die Zentrale ihrer vollen Leistungsfähigkeit.

— Heute Konzert. Die Askari-Kapelle der Schutztruppe spielt heute von Abds. 8 Uhr an im Wismann-Hotel (M. Th. Curmulis) unter persönlicher Leitung des Musikdirektoren Scharfe.

Allerhand aus Daresalam.

(Kinderlegen. Wo die hauptstädtliche Weiblichkeit kauft. Bekämpfung des Hagestolzentums. Unsere Feinschmecker).

In der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung las ich neulich von einer Afrikaner-Ausstellung, die die Daresalamer Kunstanstalt Dobberin arrangierte. Man geht durch ein Spalier von Bildern reizender, gesunder Kinder, die größtenteils in unserer Kolonie geboren, in ihrem blühenden Aussehen, wenn auch für eine Reihe von Jahren noch unbewußt, ein Beweis für die Fehler der international angehauchten Anti-Europäeriedlungspolitik Deutsch-Ostafrikas repräsentieren.

Erschwerend fällt für den Fehler, den Deutsch-Ostafrika beging, ins Gewicht, daß diese strammen Waktos meistens in den relativ ungefündesten Gegenden der Kolonie geboren sind und in der gesundheitlich nicht gerade besonders hoch eingeschätzten Küstenniederungen so prächtig gedeihen. — Man ist also im Recht, den deutschen Frauen den Weg in die Kolonie zu ebren, den Frauen, die einem die irdischen Gardinenpredigten in das sonst himmlische Leben Afrikas flechten. Und die Frauen kommen heraus in immer regelmäßigerer Verstärkung, nachdem der Wille und die Arbeit der Kolonisten die Kolonie in eine solche verwandelt hat, in der man ungestraft unter Palmen wandeln darf. — Man sehe mit offenen Augen! Ein Zeichen für das kräftige Eindringen europäischen Zusammenhaltens Wesens offenbart sich seit längerer Zeit bereits in dem Spezial-Wäsche-Geschäft von Charlotte

Zimmermann. Was war da vor kurzen Jahren? Ein paar Safariröcke, eine Reihe von wertvollen Bekleidungsstücken, die jedoch stets mit einem der nächsten Dampfer pünktlich nicht eintrafen und im Bestand noch einige wenige Herrenartikel — — und jetzt Exemplare von Kolonialfrauen-Hüten, mit deren einem man ein ganzes Saatbeet vor der Sonne zu schützen vermag. Gegenstände aller Art, die den Junggesellen mit Naturgewalt zwingen, sich in Europa das sonnige Märchen vom Glück zu erjagen und — doch in bekannter Diskretion seien weitere Schilderungen beiseite gestellt. Mit Ausnahme der Zimmermann'schen Abteilung: Pabyl-Ausrüstung. Diese ist ein typischer Grabmesser für das glückliche Eheleben in der so viel verlästerten Hauptstadt von Deutsch-Ost geworden. Es ist die Pflicht des Chronisten, zu registrieren, daß der Kinderwagenpark des rührigen Zimmermann'schen Betriebes ein Grabmesser für die Stetigkeit und zu erwartende weitere Vermehrung der hauptstädtischen Bevölkerungsziffer ist. Statistiker rechnen auf Grund zuverlässiger Unterlagen unter Zuhilfenahme der Bestände des genannten Daresalamer Wäschelaufhauses sicher aus, daß demnächst vierzehn Afrikanern die Sonne der Tropen ihr junges Leben beleuchten wird. Das ist aber auch aus verschiedenen Gründen erklärlich.

Die immer leffer werdenden sanitären Verhältnisse hier, die immer reichlicher auf den Markt gelangenden prachtvollen Gemüse, das Freisein von der Last der Fleischsteuerung, giebt unsern Daresalamern die Freude an der familiären „Expansionsfähigkeit.“ — — Damit aber nicht genug, hat das europäischmodernste Hotel Ostafrikas, der Daresalamer „Kaiserhof“ einem das Leben im ostafrikanischen Klein-Potsdam wiederum einen kleinen Nuck weniger unerträglich gestaltet. Nämlich an besonders geeigneten Tagen werden genau nach dem Muster der führenden europäischen Hotels Elite-Diners mit Tafelmusik gegeben, deren Genüsse ebenfalls nach heimischem Muster in den Zeitungen zur Veröffentlichung gelangen. Der letzte Sonnabend zeigte die rasche intensiv Aufnahme, die diese Veranstaltungen im Publikum gefunden haben. Ueber 200 Europäer zählte an diesem Abend das Hotel zu seinen Besuchern. Die Schreien entzückender in Schamröte und Alpic strahlender Langusten zwickten in pikanter Weise appetitanregend den Gaumen. Charmant gebratene afrikanische Rebhühner flogen in den Mund unserer Tropengourmets, die die zarte moselblumendurchwehte Sauce sichtlich auf der Zunge zerbräuteten. Es heißt: „Alles, was schön ist, ist unanständig.“ Das bewahrheitete sich auch bei diesem Abendessen. Der Leser erschrecke nicht: Es wurde von der Suppe ab, zu der die Schildkröten des Indischen Ozeans alles, was sie an Pikanterie in sich haben, hergeben mußten, bis zu dem Champagnerumrauschten Eiscreme „unanständig“ viel gegessen zum Lobe der Hotelleitung. Kröte.

Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Assessor Wellmann, Lange, Landkommissar Pfister, Oberarzt Peiper, Forstassessor Ebenbach, Bezirksamtssekretär Mey, Adberjon, Hurst.
Hotel Burger: Herren Riser u. Gemahlin, Plantagen-Direktor Wiener, Michel.
Wismann-Hotel: Herren Mellemberg, Schmidt, Dr. Neth, Glastenberg, G. Kollas, Moutopoulos, Sawellas, Deverakis, Korandas, Drojhos.

Söhnlein Rheingold

anerkannt erste in Qualität unerreicht dastehende Sectmarke!

Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels. — Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft; Usambara-Magazin, Tanga und Lindi.

Ueber das grün: Hochland ging es in munterem Schritt dem Walde zu.

Ein Dickicht von dornigem Buschwerk und hohem Rohrgras hinderte den Marsch nicht wenig, und besonders die Träger schimpften, weil das Gezweig die Lasten auf ihren Köpfen und Schultern festhielt. Froh begrüßten sie die Mittagspause und streckten sich behaglich im Schatten, als der Askari Omari meldete, daß ein einsamer Elefant im Urdickicht stehe.

Doktor Elsner ergreift sofort des Gewehr und eilte in Richtung, in welcher der Soldat den Riesen des afrikanischen Waldes gesehen haben wollte. Das Gebirge fiel hier jäh zu Tal, wie eine grüne Wand lag der Wald unterhalb der felsenigen Kante, an der Doktor Elsner mit den beide Askari, die sich ihm angeschlossen hatten, halt machte und in die Tiefe spähte.

„Wo ist der Elefant?“ fragte er unmutig, als er zu seinen Füßen das Felsgestein fast lotrecht abstürzen sah. „Du hast wohl geträumt, Omar?“

„Aber der Askari deutete in die Tiefe.“ „Dort unten steht er Bona Muba.“

Die schärften Augen des Soldaten hatten den Elefanten entdeckt, den der Arzt kaum mit dem Glase feststellen konnte. Er suchte mit dem Krimstecker die Bäume im tiefen Tal ab, die von oben wie Sträucher ausfahen.

„Wo denn, Omar?“ fragte er ungeduldig. „Siehst Du nicht den braunen Fleck zwischen den beiden Bäumen? Sieh doch nur, die Zweige werden herabgezogen und schnellen wieder empor. Der Elefant rupft das Laub von ihnen.“

Da entdachte Doktor Elsner das Tier, deutlich sah er nun, wie der Elefant die Zweige zu sich herabzog, er war allein. Mit Mühe umgingen die Soldaten, die

den Arzt führten, die schroffe Felskante und brachen Bahn durch das Dickicht.

Es war ein mühsames Kriechen und Klettern. Gezweig und Dornen starrten ihnen feindselig entgegen, bis sie endlich die Spur des Elefanten fanden und auf ihr sich weiter zu Tal arbeiteten. Endlich hatten sie ihn vor sich. Der Wind stand gut. Der Elefant, der mit abgewandtem Kopf die Zweige weiter pflückte, witterte nichts, nur ab und zu klapperte er die Nasenrohre nach vorn und schob mit Behagen die grünen Blätter zwischen die Mahlzähne. Es war ein ausgewachsener Bulle mit gewaltigen Stoßzähnen. Doktor Elsner befahl, jedes unnütze Geräusch zu vermeiden und fürchtete sich noch näher heran. Es war das erste Mal, daß er einen Elefanten vor dem Rohr hatte. Er winkte den Soldaten zu und befahl ihnen, sich schußfertig zu machen, aber erst dann zu feuern, wenn der Elefant auf den Schuß des Doktors nicht falle. Dann nahm er Korn und zielte auf den Schädel des gewaltigen Tieres. Kaum hatte er durchgezogen, als er rechts und links von seinen Ohren die Gewehre der Askari krachen hörte, daß ihm das Trommelfell summt. Als sich der Pulverdampf verflogen hatte, war der Elefant verschwunden, und die Suche nach dem angeschossenen Wilde begann.

In dem hohen Busch- und Graswerk konnte jeden Augenblick der Rüssel des Tieres über den suchenden Jägern auftauchen, und die Askari verrieten nicht viel Lust, vor einen Elefantenrüssel zu geraten. Also nahm Doktor Elsner die Verfolgung allein auf hatte bereits kurz darauf das Tier entdeckt, wie es aufrecht stand und den Rüssel in die Höhe streckte und nach rechts und links schwenkte. Das Tier stand noch tiefer als zuvor, und Doktor Elsner winkte die zögernden Askari näher. So

leise wie möglich hob er die Büchse, zielte in den Nacken des Wildes, zog leise durch, und das gewaltige Tier stürzte zusammen. Sofort machte der Schütze des Gewehr wiederum fertig und wagte sich näher. Der Koloss schwenkte wie vorher den hochgehobenen Rüssel in ohnmächtiger Wut, als wolle er nach rechts und links greifen und den unsichtbaren Feind packen. Nun wagten sich auch die Askari näher und eröffneten eine Schießerei nach dem Rüssel des weidwunden Tieres. Nach jedem Schuß klapperte der Rüssel herunter, aber selbst nach einem halben Dutzend Treffer hob das Tier noch immer seine Waffe. Da verbot der Doktor den Soldaten, weiter zu schießen, ging im Bogen bis auf fünf Schritte heran und tötete den Elefanten durch einen Hirnschuß.

Unter dem Hurra der Soldaten verendete das mächtige Wild in den letzten Zuckungen. Hoch an der Felskante antwortete es wie ein Echo. Dort standen die Kameraden der Askari, winkten und schreien und kamen nun herunter, Beile in der Hand, um das Elfenbein herauszubereiten. Ehe sie damit begannen, wandten sie grüne Ranken um Stirn und Hals. Als Doktor Elsner sie verwundert ansah, erklärte ihm der Schütze Abdallah.

„Wer das nicht tut, kann blind werden.“ Der Arzt schüttelte den Kopf zu diesem Aberglauben aller Elefantenjäger in Afrika und sah dann dem Ausbrechen der Stoßzähne zu. Aber so eifrig die Soldaten arbeiteten, dauerte es doch Stunden, ehe die Zähne herausgebroschen waren. (Fortf. folgt.)

Hierzu 2 Beilagen u. Nr. 31 der Amtl. Anzeigen.

Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“ W. v. Roy, Daresalam. Für die Redaktion verantwortlich: W. v. Roy, Daresalam. Druck: Julius Klein, Daresalam.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Nicomedia“ Capt. Feldtmann 30. Sptm. 1910.
 „Adolph Woermann“ „ Iversen 30. Sptm. 1910.
 „Prinzessin“ „ Stahl 21. Oktob. 1910.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“ Capt. Jacobsen 30. September 1910.
 „Markgraf“ „ Ihle 19. Oktober 1910.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Bürgermeister“ Capt. Fiedler 8. Oktober 10.
 „Gertrud Woermann“ „ Carstens 29. Oktober 10.
 „Präsident“ „ Jacobsen 29. Oktober 10.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Bürgermeister“ Capt. Fiedler 9. Oktober 1910.
 „Nicomedia“ „ Feldtmann 10. Oktob. 1910.
 „Gertrud Woermann“ „ Carstens 30. Oktober 1910.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Markgraf“ Capt. Ihle 22. Oktober 10.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Adolph Woermann“ Capt. Iversen 1. Oktober 1910.
 „Präsident“ „ Jacobsen 1. Oktob. 10'
 „Prinzessin“ „ Stahl 22. Oktob. 10'

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlössung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
 Agentur Daressalam.

Plantagengeräte.

Carl Becher, Daressalam.

Unternehmer-Werkzeug.

Lager in Eisen-, Stahl- u. Messingwaren.

Telegr.-Adr.: „Eisenlager.“

Baubeschläge.

Stabeisen.

Gesucht

sofort vorübergehend evtl. für länger

Techniker

mit Vermessungsarbeiten vertraut oder junger Mann zur Ausbildung. — Offerten an die Expedition ds. Blattes. ASSMUTH, Reg.-Landmesser.

A. Haller, Wagenbauer

Daressalam.

Neuanfertigung — Reparatur von Wagen jeder Art.

Tr. Zürn & Co., Daressalam. Agentur u. Kommission.

Kommissionsweise Vermittelung aller Geschäfte

als:

Bezug von Waren aus Europa.

Verkauf von Produkten

etc. etc.

Vertreter erster europäischer Exporthäuser.

MUSTERLAGER.

Alleinverkauf von:

Ständiges Lager.



Aus fremden Kolonien.

Britisch-Ostafrika.

Beschaffung von immunen Zugtieren durch das Gouvernement. Nachdem die kolonialregierende von British-Ostafrika ihren Bestand von Maultieren, die in Somaliland für den Export von Farmprodukten nach den Stationen der Uganda-Eisenbahn angekauft worden waren, veräußert hat, sind an Stelle derselben Zugochsen getreten, in deren Immunisierung das landwirtschaftliche Departement erfolgreich gewesen ist. Diese immunisierten Ochsen werden den Maultieren für den Lastwagenverkehr bei weitem vorgezogen. Sobald genügend Ochsen immunisiert sein werden, beabsichtigt das landwirtschaftliche Departement, dieselben nach und nach zur Auktion zu stellen und an Privatleute zu veräußern. Es sollen dem einzelnen Privatmanne aber nicht mehr Tiere überwiesen werden, als er zur Beförderung seiner Produkte bedarf, um so den Regierungsverkehr von Farmzeugnissen allmählich einzuschränken.

Umwandlung des „Leader“ in eine Aktiengesellschaft. Der in Nairobi erscheinende „Leader“ wird in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Das Kapital soll 5000 £ Sterling betragen, in 1 £ Sterling-Aktien, wovon vorläufig 3000 ausgegeben werden. Der bisherige Besitzer, Mr. A. Davis, bleibt Redakteur des Blattes, während ihm ein zweiter Redakteur in der Person von Mr. Aubrey, einem südafrikanischen Journalisten, beigegeben wird.

Deutsche Prinzen in Britisch-Ostafrika. Die Prinzen Georg und Konrad von Bayern sind in Nairobi angekommen. Sie reisen unter dem Namen der Grafen Georg und Konrad von Wartenberg.

Ein tapferer Foxterrier. In der „Daily Mail“ erzählt Mr. Cheryl Kearton die Geschichte seines Foxterrier, wie derselbe einen ausgewachsenen Löwen in Britisch-Ostafrika zu Tode angriff. Zwei Löwen hatten sich in einem Busche gelagert und etwa 20 Massai machten sich fertig, dieselben beim Herausretzen aus dem Busche zu empfangen, als der Foxterrier „Simba“ plötzlich kläffend vorstürzte und sich ohne große Umstände im Schwanz des einen Löwen festbiss. Der Terrier hielt fest und hing im wahrsten Sinne des Wortes am Schwanz des Raubtieres, bis dasselbe, von 5 oder 6 Speeren durchbohrt, verendete. Die Massai verzeugten dem tapferen Hunde ihre Achtung dadurch, daß sie ihm das Geweih anbrachten. Sie händigten dasselbe feierlich an Mr. Kearton als Depositum des Hundes aus. Jetzt kann „Simba“ auf einem selbst erbeuteten Löwentell schlafen.

Das billige Nairobi. Wir geben anbei einige September-Marktpreise, um zu zeigen, wie billig Lebensmittel in Nairobi sind.

- Es kosten zur Zeit auf dem Markte: 1 Taube 28 cts. p. Dtzd., 1 Spanferkel 15 Rp., Mandarinen 25 cts. p. Dtzd., Limonen 26 cts. p. Dtzd., Orangen 25 bis 53 cts. p. Dtzd., Kapitauchelbeeren 40 cts. p. Pfund, von ca. 6 Pfund, Guayaven 15 cts. p. Dtzd., Fels- hühner 30 cts., Kofhölper 5 bis 15 cts., Blumenkohl 6 bis 13 cts., Kartoffeln 60 cts. bis 1 Rs. 12 cts. per Last, Eier 45 cts. p. Dtzd., frische Butter 85 bis 150 cts. p. Pfund, Speck 30 bis 53 cts. per Pfund, Schinken 35 bis 50 cts. per Pfund, eingedochte Frucht- marmelade 80 cts. p. 2 Pfund, Artischocken 20 cts. p. Dtzd., Kaffee 38 cts. p. Pfund.

Ein Vorbeugungsmittel.

Krankheit vorzubeugen ist leichter, als sie zu heilen. Vorbeugen heißt aber nichts anderes, als den Körper widerstandsfähig machen. Läßt sich dies bei der gewöhnlichen Nahrungszufuhr nicht erreichen, so sollten Sie zur Unterstützung der Ernährung eine Zeitlang regelmäßig Scotts Emulsion nehmen. Sie enthält in vollkommen leicht verdaulicher Form kräftigende, appetit- anregende Stoffe von hohem Nährwert und ist darum von wohlthuendem Einfluß bei Schwächezuständen, mangelnder Eßlust, überhaupt in allen Fällen, wo dem Organismus durch ein Stärkungsmittel wieder aufgehoben werden soll. Scotts Emulsion ist infolge ihres Wohlgeschmackes angenehm zu nehmen und außerdem so leicht verdaulich, daß jeder Tropfen in das System übergeleitet, also voll ausgenützt wird.

Scotts Emulsion ist, gut verpackt und an einem kühlen Orte aufbewahrt, jederzeit gut, ein weiterer Vorzug, der ihre Anwendung in heißen Ländern keine Schwierigkeit macht. Sie hat sich auch in den Tropen vorzüglich bewährt.

Man achte beim Einkauf auf nebenstehende auf der äußeren Packung angebrachte Schutzmarke, die das Kennzeichen der echten Scotts Emulsion ist.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar wie folgt nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalpackungen in Nairobi mit unserer Schutzmarke (Fischer und Wöhrle) Scott & Wöhrle, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Beberlein 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorsaurer Kalk 4,3, unterphosphorsaurer Natrium 2,0, Pulv. Tragacanth 3,0, feinstes arab. Gummi Pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Glimm, Mandel- und Gaultierblättern je 2 Tropfen.



Etat oder Bilanz?

Unter diesem Titel schreibt die Wochenzeitschrift „Export“: Die Grundsätze des denburgischen Geistes sowie die Rede des Herrn von Swinner auf die Verwaltung machen sich noch nachträglich bemerkbar. Es haben sich in letzter Zeit die Anzeichen dafür gemehrt, daß eine Durchbringung unseres Verwaltungswesens mit kaufmännischem Geiste wünschenswert und zutreffend ist. Hand in Hand damit geht in erster Linie das Verlangen nach einer neuzeitlichen, den kaufmännischen Gepflogenheiten entsprechenden Reform der Betriebs- techniken in den größeren Verwaltungskörpern. Auch in dieser Beziehung schint die Kolonial-Verwaltung mit gutem Beispiele vorangehen zu wollen. Denn nach neuerlichen Meldungen wird in dem Titel „Kaufschou“ für das nächste Jahr in so fern eine Aenderung hinsichtlich der öffentlichen Rechnungslegung stattfinden, als außer der Anfertigung des bisher üblichen Etats die Aufmachung einer Bilanz erfolgen soll. Ganz wird sich freilich die Aufstellung des Etats nicht vermeiden lassen, da die parlamentarische Behandlung ihn als Grundlage erfordert, wohl aber bedeutet auch diese hinsichtlich und hoffentlich noch weitere Kreise ziehen wird.

Dadurch stellt sich nun die prinzipielle Frage, ob der Etat oder die Bilanz für die öffentliche Rechnungs- legung der unter staatlicher Verwaltung stehenden Betriebe den Vorzug verdient. Bekanntlich ist die Auf- stellung eines Etats gleichbedeutend mit einem Voranschlag. Er gibt aber nur einen Ausweis oder Ueberschlag über diejenigen Ausgaben und Einnahmen, also über die Vermögens-Veränderungen eines Ver- waltungs-Betriebes, die sich im kommenden Etatsjahr nötig machen werden. Die Folge dieser Methode ist in der Regel, daß der aufgestellte Etat meist überschritten wird, weil sich im Laufe des kommenden Jahres in den Vermögens-Verhältnissen Verschiebungen zeigen, die die früher angestellten Berechnungen illusorisch machen. Aber nicht allein das, die Methode der vorausgehenden Etatsaufstellung hat auch den Nachteil, daß die Ver- änderungen in den vorhandenen Werten, welche beispielsweise eine Konjunktur oder ähnliche Vorgänge mit sich bringen, nicht zum Ausdruck kommen. Die Ursachen, die den Vermögens-Bewegungen zu grunde liegen, kann also die im voraus angefertigte Etatsauf- stellung nicht ersichtlich machen, ganz abgesehen davon, daß diese überhaupt nur mutmaßliche Zahlungsergebnisse auf Grund von Vergleichen mit früheren Berechnungen enthält, nicht aber ein genaues Zahlenbild der tatsächlichen Vermögens-Veränderungen wiedergeben.

Dieses soll nun durch die Bilanz geboten werden. Die großen kaufmännischen und industriellen Betriebe pflegen zwar auch eine Art „Etat“ aufzustellen, der in Gestalt eines Voranschlages zeigen soll, welche ungefähren Ausgaben und Einnahmen bevorstehen. Diese Maßnahme erfolgt aber nur, um den Betrieb in einem gewissen Zustande der Selbstständigkeit zu erhalten und um gegebenenfalls rechtzeitig entsprechende Dis- positionen treffen zu können. Eine solche Art Voran- schlag bietet also lediglich die Möglichkeit zu direkten und Vorsichtsmaßnahmen, ohne daß ihm die Bedeutung einer buchhalterischen Wertvergleichung innewohnt. Dem gegenüber hat gerade die Bilanz die Aufgabe, die Entwicklung eines Betriebes zahlenmäßig festzulegen und ein genaues und detailliertes Bild der Be- wegungen innerhalb des Vermögenstatuts zu geben. Allerdings ist die Aufstellung eines Voranschlages zunächst unerlässlich, da die Etatforderungen der großen Staatsbetriebe wie erwähnt, von den parlamentarischen Körperschaften bewilligt werden müssen. Aber gerade diese Methode ist bei den Beratungen in den Parla- menten fast stets Gegenstand heftiger Angriffe gewesen, weil die Angaben des Voranschlages nicht mit den späteren Rentabilitäts-Berechnungen übereinstimmen. Solche Angriffe haben sich wiederholt z. B. gegen die Postverwaltung gerichtet, weil diese den wichtigen Posten, der durch die Aufwendungen für die Beför- derungsmittel der Postwagen entsteht, überhaupt nicht in ihren Etatforderungen berücksichtigt und somit auch der gemachte Voranschlag kein richtiges Bild der Rentabilität-Berechnung gibt. Auch ist auf Grund der bloßen Etatsaufstellung ein Einblick in den Geschäfts- gang und die Art der Verwaltung überhaupt unmöglich. Beispielsweise kann ein solches Bild völlig unzuver- lässig hinsichtlich der Anschaffung von Material oder hinsichtlich der Amortisation oder in anderen Finanz- fragen verfahren, ohne daß nach außen die geringste Möglichkeit zur Beurteilung dieser Frage vorhanden wäre. Und doch hat der Steuerzahler an derartigen staatlichen Unternehmungen in ähnlicher Weise ein Interesse an deren Entwicklung und Prosperität, wie der Aktionär an der Aktiengesellschaft. Die Vor- gänge bei den Kiefer Werften, die vor einiger Zeit die Öffentlichkeit beschäftigten, haben ja zur Genüge die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Reform der Rechnungs- legung bei derartigen Staatsbetrieben dargelegt, um zugleich auch eine entsprechende, nach kaufmännischen Gesichtspunkten sich vollziehende Kontrolle des staat- lichen Betriebswesens zu schaffen.

In anderen staatlichen oder kommunalen Betrieben beginnt dieser Gedanke sich bereits durchzusetzen. Hat

sich doch erst kürzlich das Berliner Stadtparlament mit der gleichen Frage beschäftigt und die Einführung einer kaufmännischen Rechnungslegung auf Grundlage der doppelten Buchführung für die Betriebe der Berliner Stadtverwaltung in Aussicht gestellt. Auch daraus ist ersichtlich, daß die bloße Etatsaufstellung im Zusammen- hange mit der Kameral-Buchführung nicht mehr genügt, um die Wirtschaftlichkeit eines Staatsbetriebes ersichtlich zu machen, sondern daß als Ergänzung hierzu die Bilanzierung nach den Grundsätzen der kaufmännischen Rechnungsführung zu treten hat. Denn die Kameral-Buchführung bietet bei weitem nicht die Vorteile wie diese. Sie verzeichnet (wie dies ja auch aus dem Etat ersichtlich ist), lediglich die Einnahmen und Aufwendungen und gibt somit nur ein Bild der Finanzbewegungen, aus welchem das Verhältnis ersicht- lich ist, in dem die Einnahmen zu den Ausgaben oder umgekehrt stehen. Aus diesem Verhältnis geht jedoch nicht hervor, ob ein Unternehmen gut oder schlecht ge- wirtschaftet hat und welches das Resultat der gesamten Geschäftsgebarung ist. Kann doch ein Unternehmen mehr Einnahmen als Ausgaben gehabt und doch mit Verlust gearbeitet haben, wenn andere außerhalb der Geldbewegungen liegende Werte sich verminderten, oder ein Betrieb sich auf Kosten anderer Einnahme- quellen nährte, oder schließlich auch, wenn die Amor- tisations-Grundsätze vernachlässigt wurden. In dieser Beziehung bietet die Staatsaufstellung der Kritik keinerlei Handhabe. Die kaufmännische doppelte Buchführung dagegen sucht den Zeitwert aller vorhandenen Bestände durch Abschreibungen usw. und die Bewegungen inner- halb des Standes der Passiven und Aktiven zu er- mitteln und festzustellen, und um danach die Wirtschaft- lichkeit eines Betriebes und seiner Zweige ersichtlich zu machen. Daraus ergeben sich dann leicht die Ursachen, aus welchen der Gewinn oder Verlust eines Unter- nehmens resultiert. Hierin liegt vor allem der große erzieherische Wert der kaufmännischen doppelten Buch- führung, daß sie durch die Möglichkeit zahlenmäßiger Vergleiche beständig auf die Frage der Rentabilität hinweist und so nicht nur zur Ordnung und Uebersicht- lichkeit, sondern auch zur Wirtschaftlichkeit erzieht. Das ist aber nicht bloß eine der ersten Voraussetzungen für das Gedeihen der Handels- und Industrie-Unter- nehmungen, sondern auch für die Prosperität und wirtschaftliche Entfaltung der Staatsbetriebe.

Außerdem gehen mit dem Bestreben nach einer Reform der Rechnungslegung in den Staatsbetrieben auch Maßnahmen zu anderen, weiter gehenden Ver- besserungen solcher Betriebe Hand in Hand. Bei allen kaufmännisch geleiteten Betrieben besteht bekanntlich das Liantiensystem, das sich — übrigens ja eine inter- nationale Einrichtung — im allgemeinen bewährt haben dürfte, wenigstens wenn man die wirtschaftspolitischen Wirkungen dieser Einrichtung ins Auge faßt. Ein unter staatlicher Leitung stehender Betrieb (der nur äußerlich die Form der Aktiengesellschaft besitzt) hat sich ja, ge- wis nicht zu seinem Nachteil, bereits der Methode der Liantienzahlung zu eigen gemacht: die Reichsbank. Somit dürfte die Frage, ob und in welcher Weise bei den Staatsbetrieben, die wie die Schiffswerften, Ver- kehrsanstalten, Bauanlagen usw. geschäftliche Funktionen der Entwicklung der Unternehmungen interessiert werden könnten, nicht von der Hand zu weisen sein. Denn zweifellos besitzt das Liantiensystem gegenüber dem obligatorischen Zulagenystem nicht unwesentliche Vor- züge.

Die Einführung der kaufmännischen Bilanzierungs- Methode — wenn auch nicht als Ersatz, so doch zur Ergänzung der Etatsaufstellung — würde ganz neue Gesichtspunkte für die öffentliche Beurteilung und wirtschaftliche Entwicklung der staatlichen Betriebe schaffen. Ob und inwieweit das auch einen günstigen Einfluß auf die Staatsfinanzen haben würde, kann und soll hier nicht näher ausgeführt werden. Jedenfalls dürfte die Öffentlichkeit ein wertvolles Mittel erhalten, den Gang der Staatsbetriebe an der Hand der Bilanzen zu kontrollieren und finanzwirt- schaftliche Wertverschiebungen zu analysieren. Jetzt wird der Öffentlichkeit immer nur das zukünftige betriebs- technische Gerippe im Spiegelbilde des Etats geboten.

UNENTBEHRLICH IN DEN TROPEN.



BRUNNEN & HÄSCHKE G. m. b. H. Darussalam.

Gerichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Momo- baka, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Seit beinahe 20 Jahren wird



ständig von Ärzten und Zahnärzten empfohlen

Pebecco eignet sich besonders zur Zahnpflege in den Tropen und bei starken Rauchern. Pebecco bewirkt eine natürliche Reinigung des Mundes und der Zähne, weil es die Tätigkeit der Speicheldrüsen anregt und den Blutumlauf im Zahnfleisch fördert. Pebecco ist wegen seines erfrischenden Geschmacks und seiner belebenden Wirkung auf die Mundschleimhäute jedermann zum täglichen Gebrauch zu empfehlen. Muster versenden auf Wunsch kostenlos.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG 30.

Reiche Seit findet jeder sofort im Offertenblatt Montag Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb. Briefmarken.

Geschäftsverlegung.

Von heute ab haben wir unsere neuen Geschäftsräume im Neubau gegenüber Hotel Burger bezogen.

Daressalam, 20. September 1910.

Almeida & Menezes
(C. de Silva & Co., Nachfolger).

Wolf Cigarren

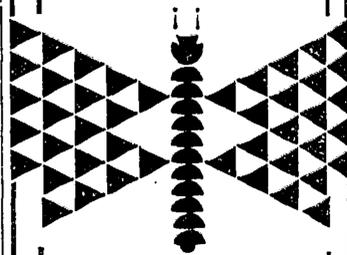
Anthon & Fliess

Daressalam.

Alleinverkauf für die Ostküste Afrikas für

L. Wolff, Cigarrenfabriken, Hamburg.

Moderne
Drucksachen



führt sauber, schnell
und billig aus die

Druckerei
Julius Klein
Daressalam.

Ein junger tüchtiger Kaufmann für sofort

nach Daressalam gesucht!

Anfänglich bei täglicher Kündigung sieben Rupie pro Tag. Die Sonn- und Feiertage, an denen gearbeitet wird, werden ebenfalls mit 7 Rp. honoriert. Falls die Leistungen des Bewerbers befriedigen, später Monatsgehalt. Die Bewerbungen, die schriftlich und verschlossen unter A.J. IV bei der Expedition dieser Zeitung abgegeben sind, müssen ausweisen, ob der Bewerber Kenntnisse in Schreibmaschine, ev. Stenographie, Sprachen usw. besitzt.

NASER ISA, DARESSALAM

empfehlte sich zu

Übernahme von Bauten

jeder Art, sowie zur

Renovierungsarbeiten

zu den billigsten Preisen. Man verlange Kostenanschläge etc.

Draun, Stärken & Devers G.m.b.H., Daressalam.

Filialen in Kilossa und Dodoma.

Bretschneider & Haldje, G.m.b.H., Daressalam

empfehlen ihr

wohlassortiertes Lager in Ausrüstungs- und Gebrauchsgegenständen aller Art.

Eintreffen von Neuheiten mit jeder Gelegenheit.

Mit letztem Dampfer angekommen:

Holländer Cigarren

in verschiedenen Preislagen.

Preiskisten auf Wunsch portofrei.

Caviar **Sardellen**
Feinste Delikatessen!



Stuhr's CAVIAR **Sardellen**
Stuhr's SARDELLEN

in Dosen und Gläsern
sind von besonderer Güte und Haltbarkeit.
Käuflich in den einschlägigen Geschäften

C. F. STUHR & Co. Hamburg.

W. Homann & Co.
Hamburg Louisenhof
Spedition u. Kommission
Gepäckbeförderung
der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden prompt und gewissenhaft erledigt

Ah so-o-o??
Das sollte dir Wig sein! Was um **Se** in Gesellschaft u. okaruge Witze erzählt

wollen
dann lassen Sie sich sofort „Das Buch der **Witze**“ schicken. Dieses Büchlein enthält eine Sammlung von über 100 der besten und originellsten Witze, durch die ein Witzliebhaber zu jeder Gesellschaft großer Spaß **machen** werden. Allerneueste Schlager! Zu beziehen franco gegen Voreinsendung von M. 1.20 oder gegen Nachnahme (30 Pf. mehr) durch den Verlag E. Unverzagt Freiburg i. Br. 106

Hygienische
Bedarfs- und Gummi-Artikel
sensationelle Pariser Neuheiten für Herren und Damen
Bücher-Raritäten
Billigste Preise, grösste Auswahl.
Grosse III. str. Liste gratis und franco verschlossen als Brief, p. 20 Pf.-Marken
Paul Bär, Glaucha (Sachsen)

264 Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Schakale
usw. fang Herr S. in meinen **unübertrefflichen Eisen.**
Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche Raubtierfallen, Jagdsport- u. Fischerei-Artikel

R. Weber, Schutzmarke **Hannau i. Schl.**
Kaiserl. Königl. Hoflieferant.
älteste deutsche Raubtierfallen-fabrik.
R. Weber. Bereits **105** mal mit **ersten Preisen** ausgezeichnet.

Kalk Kalk
pro cbm Rp. 9.— am Strand
zu erfragen bei
F. Günter.

Werkstätten für Bildereinrahmungen

Moderne Leisten
Rahmen
aus afrikanischen Hölzern.
Photographieständer
für alle Bildgrößen.

Einziges Spezialgeschäft in Deutsch-Ostafrika
Walter Dobbertin, Darassalamu-Tanga.

Mit D. Prinzregent aus China eingetroffen:

Gestickte Shawls, Blusen, Decken etc. aus Seide und Nesselfaser. Nephrytschmucksachen.

Roh-Seide, Crèpe de Chine und andere Seidenstoffe.

Als Geschenkartikel für Weihnachten geeignet!

Paul Bruno Müller.

Liefere
Arbeiter
Wanyamwezi loko Muanza Rp. 15.— und auch nach Uebereinkunft.
PLOMIEN, Muanza.

MAX STEFFENS, Darassalam-Morogoro.
empfehl

Dewar's Whisky White Label
à Rp. 3,25 p. Flasche, Rp. 33 p. 12 Fl.

Societa Nazionale di Servizi Marittimi, Rom

Billigste Route von und nach Europa

S/S Po	9. October	ab Zanzibar	nach Genua Rp. 500.—	1. Cl.	350.—	180.—
S/S Etruria	6. November	—, —	hin u. zurück „ 750.—	2. Cl.	525.—	270.—
			incl. Beköstigung, sowie für I. und II. Cl. Tischwein.			

F. GÜNTER, Daressalam

empfehl t

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischen und afrikanischen Holz

billigste Preise, solideste Ausführung.

Hausstands-Geräte

Steingut, Aluminium und Emaille-Geschirr.

Sturmlaternen

Tisch- und Küchen-, Hänge- und Wandlampen.

Reichhaltiges Lager

in Gläsern, Tellern und Tassen

Pumpen

Gas- und Wasserleitungsartikel, Bohrstahl, Stangeneisen.

Tauwerk

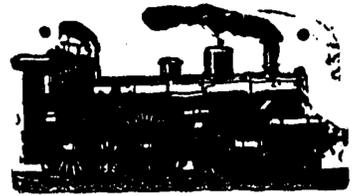
in allen Stärken

Plantagen-Geräte

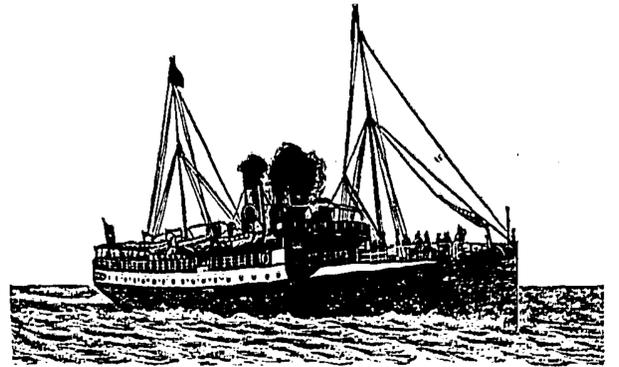
Buschmesser, Hauer, Hacken, Sensen Giesskannen etc etc.

Farben, Oele Terpentin, Carbolineum Teer, Treibriemen, Putzwolle

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine.



Bitte senden Sie Connossemente mit Rechnungen und Postvollmacht.



Daressalam



Spedition, Commission, Zollabfertigung.

Postpakete von und nach Deutschland.

Einpacken und Versenden von Sammlungsgegenständen.

Vermittlung von Land-An- und -Verkäufen.

Abhalten v. Auktionen. Einlagern.

M. Nette.

THE BEST SCOTCH



Perfection

PROPRIETORS D. & J. McCALLUM, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

Auf dem ganzen Erdball verbreitet.

Smith
Mackenzie & Co.
Zanzibar u.
Mombasa
Allein-
vertretung.

Vertreter für D. O. A.: Wm. O'Swald & Co.

♦♦ M. Rothbley ♦♦

Med. Bau- und Möbeltischlerei.

Leuestrasse 1. Daressalam Leuestrasse 1.

Sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werde prompt und billig ausgeführt.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Proben ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Tickets
12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in

Britisch-Ostafrika und Uganda. Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda

Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Gold-

feldern. Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einsch.

Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—

für die anderen Länder Rp. 13'./

Kunstsverlag Walther Dobbertin

Daressalam-Tanga.

Wandschmuck, wie Künstlersteinzeichnungen, Kupferdrucke, Vierfarbendrucke Stahlstiche und andere Kunstblätter gerahmt und ungerahmt

in reicher Auswahl.

Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alufendwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private. Grau & Co., Leipzig. 181



Lampions in reicher Auswahl:

Buchhandlung der Druckerei Julius Klein, Daressalam.

Dernburgs Abschieds-Geschenk für Südwestafrika.

Von Dr. Paul Rohrbach.

Aus Windhuk wird der Deutsch-Ostafrikanischen Korrespondenz geschrieben:

Nach langem Warten ist nun endlich vom Kolonialamt der ausdrückliche als endgültig bezeichnete Bescheid in Sachen der Ausstattung der neu gegründeten südwestafrikanischen Gemeinden ergangen. Unser Gemeinderat hat sich bereits mit dem Erlaß beschäftigt und seine Antwort formuliert. Soviel darüber verlautet, bedeutet sie eine vollständige Ablehnung des Standpunkts der Kolonialverwaltung, wie das nach dem Inhalt des noch vor dem Rücktritt des Staatssekretärs Dernburg ergangenen Schreibens ohne Weiteres verständlich erscheint. Die Tatsache des Wechsels an der Spitze der Kolonialverwaltung wird aber, wie jeder Mann hier auf das lebhafteste hofft, gestatten, jenes „endgültig“ trotzdem in abänderungsfähigem Sinne zu deuten. Andernfalls bliebe nur die Auffassung übrig, daß es der Regierung auf dem Gebiet des Kommunalwesens mit den bisherigen Ansätzen zur Selbstverwaltung in Südwestafrika schon wieder leid ist.

Das Kolonialamt erklärt sich bereit, den Gemeinden sowohl Grund und Boden als auch die bisherigen, schon vom Staate getroffenen Einrichtungen auf dem nunmehr städtischen Gebiet, wie z. B. Wasserleitung und dergleichen, zu überlassen, aber nur unter der Bedingung, daß die Regierung alles jederzeit ohne Kündigung gegen Erstattung des gemeinen Werts wieder zurücknehmen kann. Für die 30 000 Hektar Weideland, das von Alters her zu Windhuk gehört, soll eine sechsmonatige Kündigungsfrist zugestanden werden. Man stelle sich vor, was solche direkt unmöglichen Bedingungen bedeuten. Die Stadt erwirbt gegen einen wahrscheinlich ziemlich hochbemessenen Kaufpreis die Wasserleitung. Sie erwirbt die Straßen und Plätze und, gegen eine bloße Anerkennungsgebühr, die 30 000 Hektar Weideland, die für das Windhuker Vieh notwendig sind. Bisher war während der Verhandlungen über die Ausstattung der Gemeinden auf Seiten der Regierung immer nur davon die Rede, daß der Grund und Boden und die vorhandenen Anlagen an den Staat zurückfallen sollten, wenn die Gemeinde zu existieren aufgehört. Dieser Vorbehalt hat für unsere südwestafrikanischen Verhältnisse und besonders für Windhuk zwar kaum einen praktischen Sinn, aber man könnte ihn allenfalls aus prinzipiellen Gründen acceptieren. Die natürliche Bedingtheit der Verkehrsrouen, die Eisenbahnhauten, die seit zwanzig Jahren an diesem Platz geschehenen staatlichen und privaten Aufwendungen, vor allen Dingen aber die Wasserhältnisse, machen es selbstverständlich, daß hier die Landeshauptstadt liegt. In Nordamerika mag es vorkommen, daß junge Städte aus irgend welchen Gründen verlegt werden, die ganze Kommune also sozusagen auswandert. In Südwest sind solche Erwägungen, die eine gewisse Vorsicht bei der Ausstattung der Gemeinden nahelegen könnten, nur an wenigen bestimmten Punkten angebracht. Es ist z. B. nicht ausgeschlossen, daß Tsumeb bedeutungslos wird, wenn die Kupfermine abgebaut ist oder daß Uakos und Karibib als Gemeinden nicht mehr lebensfähig sind, sobald der Umbau der Staatsbahn und der unteren Strecke der Otavibahn in Kapspurweite vollendet ist und daher die Notwendigkeit eines Umschlages für den Güter- und Personenverkehr an jenen Plätzen nicht mehr besteht. Dann mag man es mit solchen Plätzen auf besondere Weise halten. Die ganzen übrigen Kommunen des Landes aber unter das Joch einer Zwangsbedingung stellen, die ihnen die Lebens- und Entwicklungsfähigkeit von vornherein einschnürt, ist ganz unbegreiflich. Nach dem Erlaß des, wie gesagt, damals noch von Dernburg geleiteten Kolonialamts braucht sich die Regierung, wenn sie es eines Tages für gut befindet, den Gemeinden alles wieder abzunehmen, was sie ihnen jetzt überläßt, nicht einmal die Mühe einer Begründung hierfür zu geben. Es heißt von Seiten des Gouvernements, die Gemeinden könnten sich die Rücknahmeklausel unbeforgt gefallen lassen, da sicher nie von ihr Gebrauch gemacht werden würde. Wenn man keinen Gebrauch von ihr machen will — warum führt man sie dann ein? Für jede Gemeinde ist Kreditfähigkeit ein unbedingt notwendiges Erfordernis. Wie aber soll die Windhuker oder irgend eine andere Gemeindeverwaltung je eine städtische Anleihe abschließen, wenn der Kreditgeber mit der Möglichkeit rechnen muß, daß das ganze Gemeindevermögen eines Tages vom Staate beschlagnahmt wird, mithin die einzige Sicherheit für das Darlehen eine so unbestimmte Größe bildet, wie der „gemeine Wert“ derjenigen Objekte, welche die Kreditunterlage bilden? Oder, um noch eine von den verschiedenen Unmöglichkeiten zu nennen, die sich bei dieser Sache ergeben: Die Gemeinde muß ihre Beamten, Bürgermeister, Sekretär, Bureaupersonal u. s. w., anstellen und ihnen eine bestimmte Besoldung zusichern. Soll sie sich hier etwa auch das Recht der täglichen Kündigung, d. h. der sofortigen Entlassung vorbehalten, für den Fall, daß der Staat ihr den ganzen Besitz wieder fortnimmt?

Hier in Südwest herrscht die allgemeine Ueberzeugung, daß diese schlimme Abschiedsgabe des verflorenen Staatssekretärs wieder nichts weiter ist, als ein Beweis für das feindselige Mißtrauen, das er gegen unsere Bevölkerung gefaßt hatte. Man versteht die Rücknahmeklausel, so daß damit den südwestafrikanischen Gemeinden im Voraus Dornschauben angelegt werden sollen, die man jedesmal nur leicht anzuziehen braucht, um die Leute gefügig zu machen, wenn sich wieder Opposition regt. Besonders erbitternd wirkt es, wenn man die angebliche Besorgnis um die fiskalischen Verhältnisse gegenüber den Kommunen, d. h. gegenüber der Bevölkerung, mit der großen Weltberzigkeit vergleicht, die Dernburg in seiner Diamantenpolitik den großkapitalistischen Kreisen zu Hause gezeigt hat. Er hat, unter Verzicht auf den oberflächlichen Richterpruch in einer mindestens sehr zweifelhaften Angelegenheit, das Eigentumsrecht der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika auf das Landgebiet zwischen dem 26. Grad südlicher Breite und dem Kuiseb anerkannt und er hat ihr damit eine halbe Million Mark an Schürfgeldern überantwortet, die das Gouvernement einbehalten hatte, weil es der Meinung war, jener Landstrich sei Staatsigentum. Er hat sich bereit gezeigt, der Kolonialgesellschaft andere Millionenwerte auszuliefern und er hätte sie ihr ausgeliefert, wenn der Reichstag ihn nicht wenigstens zu einer teilweisen Revision des Vertragsentwurfs vom Januar 1910 gezwungen hätte. Wo aber das Land heißt und die Bevölkerung in Frage kam, da ist bei Dernburg auch nicht ein Schatten solcher Freigebigkeit und solchen Wohlwollens zu spüren gewesen, wie unser jetziges Beispiel wieder zeigt. Wahrscheinlich, wir haben es bitter nötig, auf gründliche Umkehr in diesen Dingen bei dem neuen Staatssekretär zu hoffen!

Buntes aus aller Welt.

Die südafrikanischen Wahlen.

Die Wahlen für das südafrikanische Parlament stehen in diesem Monat in Aussicht, ebenso die Wahlen für die Provinzialstände des Kaplandes und des Transvaal. Der interessanteste und hartnäckigste Wahlkampf wird sich in Pretoria entwickeln, wo General Botha und Sir Percy Fitzpatrick sich gegenüberstehen. Auch am Rand wird es zu einer heißen Wahlschlacht kommen, da die Regierung dort alles in Bewegung setzt, um zu siegen. Die Hauptsache, um die sich der ganze Kampf dreht, ist der Streit über die Schulfrage im früheren Orange-Freistaat, den die Minister als eine lokale Angelegenheit hinstellen möchten, während die Unionisten darauf hinweisen, daß die Majorität des Ministeriums danach strebe, das sogenannte Herzogsystem auf ganz Südafrika auszudehnen und so dem holländischen Element das unbedingte Uebergewicht zu verschaffen. Die Minister schlagen Kapital aus ihrem Kampf mit den Radikalen wegen Abschaffung der Chingentarbeit und erklären, daß ihre Regierungstätigkeit den verschiedenen Staaten eine Periode des Wohlstands und Fortschritts gebracht habe.

Die Unionisten greifen General Botha wegen seiner Bemühungen, die alte Parteiteilung beizubehalten, aufs heftigste an und beschuldigen ihn der Parteilichkeit bei Verleihung von Staatsämtern. Sie verlangen eine bestimmte Erklärung von der Regierung, daß sie in ihr Programm die Frage einer gesunden Einwanderungspolitik, Kleinan siedlung und andere soziale Reformen aufnehmen. Dr. Jameson hat sein Hauptquartier in Johannesburg aufgeschlagen.

Das Tagebuch des ermordeten forschungsreisenden Boyd Alexander.

Ein pathetischer Rest der Himerlassenschaft des ermordeten Reisenden ist in die Hände des Direktors des naturhistorischen Museums in South Kensington gelangt, nämlich das Tagebuch des Reisenden, der im Mai im Wadaigebiet des französischen Sudan ermordet wurde. Der Direktor des Museums sagt, daß das Tagebuch die genauesten Beobachtungen über das Leben der Vögel in dem durchstreiften Gebiete enthalte. Doch sei nicht die geringste Aufzeichnung über persönliche Erlebnisse und Betrachtungen darin zu finden. Der Direktor, der ein persönlicher Freund von Leutnant Alexander war, erklärt das Buch für eine Fundgrube der Kenntnis der afrikanischen Vögel.

Eine neue Mumie.

Die Mumie und der Sarg einer Priesterin des Amen-Ra, des Götterkönigs in Theben, ist in Deir el Bahari gefunden und von Lady Wm. Cecil (Baroness Umsted von Hadney) dem britischen Museum überwiesen worden. Der Sarg ist innen und außen in lebhaften Farben bemalt. Die Malereien stellen die Götter dar, die von der Brüderlichkeit von Amen-Ra ausgewählt wurden, um als Beschützer der Toten zu dienen; sie tragen in den Händen die Begräbnissymbole, die für jene Periode so charakteristisch sind.

Personalmeldungen.

— Personalmeldungen. Im Betriebe der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft mußten eine Reihe von Versetzungen vorgenommen werden. Herr Schultze von Zanzibar nach Tanga, der bisherige stellvertretende Generalvertreter in Darressalam, Herr Kurt Carl Bohmeyer nach Zanzibar, Herr Marks bislang in Lindi, neuerlich nach Zanzibar versetzt, von dort zur Erholung nach Europa abgereist; Herr Schirmer, früher Tabora, zuletzt Zanzibar, von Z. nach Mikindani.

Briefkasten.

Herrn N. bei Tanga. Wir bitten sehr um Entschuldigung, daß wir i. Zt. den uns überandten Aufsatz über die ostafrikanische Angestelltenfrage, der auch die Möglichkeit der Betätigung weiblicher Arbeitskräfte in der Kolonie erwoh, nicht publizierten. Es ist da ein bedauerliches Versehen vorgekommen, indem der Bericht verlegt wurde. Der Artikel wird in einer der nächsten Nummern zum Abdruck gelangen.

H. Lindi. Es freut uns, daß Sie unser letzter Artikel über Bankgründungsfragen in der Kolonie interessiert hat. Der Verfasser hält sich augenblicklich dicht bei Tanga auf. Wir teilen Ihnen den Namen mit nächster Post mit. Verzeihen Sie aber bitte nicht die Füllalfrage nach E.—Freundlichen Gruß.



Man begreife

das ungemein wichtige der ganz eigenartigen Wirkungswiese des Odbol: Während andere Mund- u. Zahnteilungsmittel lediglich während der wenigen Momente des Mundspülens ihre Wirkung ausüben, wirkt das Odbol stundenlang nach, noch lange, nachdem man sich die Zähne gespuht hat.

Wer Odbol konsequent täglich anwendet, ist die denkbar beste Zah- und Mundpflege aus.

Postnachrichten für September 1910.

Table with 3 columns: Tag, Beförderungsgelagenheiten, Bemerkungen. Lists shipping and postal schedules for September 1910.

Anmerkung*) Ankunft in Darressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro—Kilossa.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
 empfiehlt sich zur
 Verarbeitung alle Arten Felle
 zu **Teppichen** mit natu-
 ralisirten **Köpfen, Klei-**
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie **Nat-**
uralisieren und **Aus-**
stopfen von Jagdtrophäen.
 Anfragen werden bereitwilligst
 beantwortet.

Wm. O'SWALD & Co.

HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar,

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
 of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
 Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Syvan Arrow u. White Rose 150°
 Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koh- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei, Landen und Verladen

Spedition. Schiffsabfertigung

Petroleum und Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
 and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co.
 (Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay.

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-
 Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

The Asiatic Petroleum Company

Wilkins und Wiese, Neu-Hornow
 (Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche
 Versicherungs-Gesellschaft.

Lloyds Agenten.

Andrew Usher & Co.'s Whisky

Friedr. Krupp. Actiengesellschaft Gruson Werk

Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche Maschinen für Plantagenbetrieb.

Ankauf sämtlicher Landesprodukte.

Zum Anlegen, Prüfen
 und Abschließen von

Geschäftsbüchern

empfiehlt sich

Paul Bruno Müller.

Die beste

Tinte

zu haben bei der: Buchhand-
 lung der Druckerei Julius Klein
 Daressalam.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro—Kilossa